

## Möglichst tiefer hinein in den Westen

Die Galerie Laura Mars verabschiedet sich aus Kreuzberg

VON BEATE SCHEDER

Ein Bild des Mannes, der an allem schuld ist, hängt im hinteren Galerieraum an der Wand. Es ist eine fiese Karikatur: Ein aasiges Grinsen entblößt enorme Vorderzähne, blutunterlaufene Augen funkeln teuflisch, über dem Kopf sind wie in einem Voodoo-Zauber kleine Knochen aufgenäht.

Galeristin Gundula Schmitz lacht, als sie erzählt, wer sich hinter der Grimasse verbirgt. Die Künstlerin Chris Dreier hat ihr die Züge des Vermieters verpasst, der die Galerie Laura Mars nach 13 Jahren vor die Tür setzte. Im Sommer bekam Schmitz vom neuen Besitzer des Hauses in der Sorauer Straße eine Mieterhöhung, die sie akzeptierte, dann die Kündigung. Es ist die übliche Geschichte, wie man sie aus beliebten Wohngebieten wie dem Wrangelkiez kennt, in denen die Mietpreise explodieren und Vermieter zunehmend auf das große Geschäft mit Kurzzeitmieten setzen.

Zum Jahresende muss alles raus sein. Wo es dann hingehen soll mit der Galerie, die mit ihrem eigenwilligen Programm von Beginn an ein treues Publikum in den Kreuzberger Osten fernab der Szene-Routen lockte? Es steht noch nicht fest. „Es zieht mich in den Westen“, sagt Schmitz. Kreuzberg sei zu teuer geworden. Weitergehen soll es unbedingt. Erste Ausstellungen für 2015 sind geplant, so mit Ina Weber, die in der Abschiedsschau ein Aquarell zeigt, darauf sarkastischerweise Bagger und Dixie-Klo.

40 Künstler hat Schmitz für die Schau „Hello Goodbye“ mit jeweils einer Arbeit versammelt. Künstler der Galerie und damit verbundene sind dabei, aber auch einige, die erstmals in den Räumen gezeigt



GALERIE LAURA MARS/ DANIEL PFLUMM

Daniel Pflumm, Künstler der Galerie, sagt es per Bild: „Hello Goodbye“.

werden. Von Christoph Bannat, der am Sonntag einen Vortrag über Kunst in der Musik halten wird, ist eine Skizzenbücher-Collage zu sehen, neben einem Bild aus der Sendermann-Serie Andreas Seltzers. Markus Weber zeigt comichafte Skulpturen aus Styropor und Pappe mit Burger-, Pfannkuchen oder Pommes-Köpfen, Susi Pop den Siebdruck einer Toilettenpapierrolle, Thomas Ravens die Zeichnung apokalyptischer Hochhäuser.

„Die ursprüngliche Idee war es, zum Schluss nur Künstler einzuladen, die bei uns noch nie ausstellten“, so Schmitz. Dass es anders kam, passt nur zu gut zum Netzwerkcharakter von Laura Mars, deren Künstlerstamm zumeist aus dem Freundeskreis der Galeristin stammt, sich dann aber mehr und mehr vergrößerte. Auch die anfängliche Profilierung auf Zeichenkunst erweiterte sich bald auf Fotografie und Malerei. Am besten aber passen in die verschachtelten Galerieräume eben Papierarbeiten.

Laura Mars, Sorauer Straße 3, bis 17. 12., Di-Fr 13–19 Uhr, Sa 13–17 Uhr. Abschieds-Veranstaltungen kommenden Sonntag und Mittwoch, Tel: 61 07 46 30.